

Wie viele Schüler?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **63 (1990)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-852370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gesamtschau

Gesamthaft betrachtet sind die befragten Lehrkräfte mit der gegenwärtigen Praxis grundsätzlich zufrieden, sehen aber durchaus Verbesserungsmöglichkeiten. Bis auf wenige Ausnahmen pflegen alle in der einen oder anderen Form Elternkontakte. Damit wird auch festgestellt, dass sich die Praxis der einzelnen Lehrkräfte quantitativ und qualitativ erheblich voneinander unterscheidet. Favre und Montandon stellten zudem fest, dass die Kontakte noch stark von einer defensiven Haltung geprägt sind.

Aus dem Vergleich dieser Resultate mit den Ergebnissen der Elternumfrage sind einige interessante Unterschiede aber auch Gemeinsamkeiten zu erwarten. Wir werden darüber berichten.

*Schweizerische Koordinationsstelle
für Bildungsforschung*

Im Jahre 2000

Wie viele Schüler?

Zunahme der Geburtenzahlen, neues ökonomisches und soziales Umfeld, Verhaltensänderungen: dies sind einige unter vielen Elementen, welche die Schule im Jahr 2000 mitgestalten mögen.

Die Schweizerische Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen führt alle vier Jahre eine gründliche Prognosestudie über die Zukunft des Bildungssystems in der Schweiz durch.

Nachfolgend die wichtigsten Ergebnisse:

- Für die Vorschule erwarten wir auf gesamtschweizerischer Ebene ein Anwachsen der Bestände. Dieses ist durch die zunehmenden Geburtenzahlen und die immer frühere Einschulung bedingt. Letztere erklärt sich – teilweise – durch den wachsenden Anteil Frauen, welche eine Berufstätigkeit ausüben;
- In der Primarschule steigen die Bestände, hauptsächlich aus demographischen Gründen (Zunahme der Geburtenzahlen). Vorübergehend nehmen die Bestände in den vom Schulbeginnwechsel betroffenen Kantonen stärker zu (Vereinheitlichung des Herbstschulbeginns). Die Zunahme der Schülerzahlen wirkt sich insbesondere auf den Bedarf an Lehrkräften aus. Nach dem Lehrerüberfluss treten wir in eine Phase des Lehrermangels über;
- Auf der Sekundarstufe I wiederholen sich dieselben Phänomene mit einer zeitlichen Verschiebung. Die achtziger Jahre zeichneten sich durch ein starkes Zurückgehen der Bestände aus, bedingt durch die abnehmenden Geburtenzahlen. Zwischen 1979 und 1990 hat diese Unterrichtsstufe mehr als ein Viertel ihres Bestandes eingebüsst. Der Tiefststand wird zu Beginn der neunziger Jahre erreicht sein. Das Verhältnis der Schweizer Kinder in den Schulzügen mit gehobenen Ansprüchen ist sehr viel höher als jenes der Ausländer;

- In der Sonderschule wird die spektakulärste Entwicklung bei der Kategorie der Ausländer beobachtet. Im Jahre 1979 besuchten 7 von 10 ausländischen Schülern die Sonderschule, heute sind es 10;
- In der nachobligatorischen Schulzeit hält der seit Mitte der achtziger Jahre zu beobachtende Schülerrückgang bis 1993 an. Für die Rekrutierung, vor allem von seiten der Arbeitgeber, stellt er zahlreiche Probleme dar. Hingegen können die Anwärter für die Berufsbildung häufiger qualifizierte und gut bezahlte Berufe wählen.

Im Jahre 1988 befinden sich mehr als drei Viertel aller jungen Leute in einer Berufsausbildung. In der sogenannten Allgemeinbildung werden die Maturitätsschulen weiterhin die Mehrheit der Schüler aufnehmen. Die Verteilung der Schüler zwischen Berufs- und Allgemeinbildung verändert sich im Verlaufe der Zeit nur wenig. Die Frage bleibt offen, ob sich diese Verteilung sowie die Ausbildungsformen mit dem neuen internationalen Umfeld verändern werden.

Zahl der Hochschulabsolventen auf Rekordhöhe

Informatik im Aufwind

1987 hat in der Schweiz die Zahl der Hochschulabsolventen mit 6881 Abschlüssen (Diplom bzw. Lizentiat) einen *neuen Höchststand* erreicht. Der kräftige Anstieg von 5,6% gegenüber

dem Vorjahr ist teils den höheren Maturandenquoten und teils der Tatsache zuzuschreiben, dass heute die geburtenstarken Jahrgänge ihr Studium abschliessen.

Die stärkste Zunahme der Absolventen verzeichneten mit 15% die Exakten und Naturwissenschaften, gefolgt von den Geistes- und Sozialwissenschaften (+6,4%). Hinter der durchschnittlichen Entwicklung zurück blieb hingegen der Fachbereich Medizin (+0,7%) und bei den Ingenieurwissenschaften war die Zahl der verliehenen Diplome gar leicht rückläufig (-0,2%).

Der Löwenanteil der Abschlüsse entfällt nach wie vor auf die Geistes- und Sozialwissenschaften (51,2%). An zweiter Stelle liegt mit 17,8% die Medizin, von den Exakten und Naturwissenschaften (16,4%) und den Ingenieurwissenschaften (14,6%).

Bei näherer Betrachtung der einzelnen Fachrichtungen fällt vor allem die *Dynamik der Studienfächer mit Schwerpunkt in Informatik* auf. Zwischen 1980 und 1987 hat sich die Absolventenzahl der drei neueren Fächer Betriebsinformatik, Mikrotechnik und Informatik sowie der traditionellen Elektrotechnik gesamthaft auf rund 430 verdoppelt. 1987 betrug der Zuwachs der Absolventen in Betriebsinformatik gegenüber dem Vorjahr 25%, während im Fach Informatik die Zahl der Abschlüsse gar um 62% von 76 auf 123 zunahm. Trotz des starken Zuwachses der drei neuen Studienrichtungen konnte sich die verwandte Fachrichtung Elektrotechnik relativ gut halten. Aufgrund der Studienan-